



NACHTLAND



ALTERSEMPFEHLUNG

AB 10. KLASSE

DAUER

1 STUNDE 30 MINUTEN

AUTOR

MARIUS VON MAYENBURG

REGIE

TOBIAS ROTT

BÜHNE UND KOSTÜME

KERSTIN JACOBSEN

DRAMATURGIE

LUKAS SCHÄDLER

THEATERPÄDAGOGIK

MARGARITA RUDENSTEIN

ES SPIELEN

LILY FRANK

JUDITH

EVA DORLASS

NICOLA

KRISTIN GÖPFERT

EVAMARIA / LUISE

NIKLAS SCHMIDT-KOSIK

PHILIPP

MORITZ BRENDL

FABIAN / KAHL

THEMEN

NS-VERGANGENHEIT, FAMILIENKONFLIKTE, ANTISEMITISMUS

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dieser Materialsammlung möchten wir Sie bei der Vor- und Nachbereitung Ihres Vorstellungsbesuchs von „Nachtland“ unterstützen. Sie finden Anregungen für Ihren Unterricht, wie etwa Übungen zur intensiveren Auseinandersetzung mit den Inhalten und mögliche Gesprächsanlässe.

Bei Fragen wenden Sie sich an:

margarita.rudenstein@wlb-esslingen.de oder (0711) 968804225.

INHALT

Nach dem Tod ihres Vaters räumen die Geschwister Nicola und Philipp den Dachboden des Elternhauses aus und stoßen zwischen allerhand Gerümpel, Erinnerungsstücken und Sperrmüll auf ein Gemälde. Altbacken, mit verklärter Landschaft und schiefer Kirche, tun sie es zuerst als hässlichen Kitsch ab, bis ihnen die Signatur ins Auge fällt: A. Hitler. Haben sie es hier etwa mit einem echten Werk von Adolf Hitler zu tun? Wie viel der alte Schinken wohl wert ist? Und darf man das überhaupt verkaufen? Als klar wird, dass sie über 100.000 Euro erzielen könnten, lösen sich die anfänglichen moralischen Zweifel in Luft auf und eine blüherante Geschichte um Oma Gretes Nazi-Vergangenheit ist schnell konstruiert. Wäre da nicht Philipps jüdische Ehefrau Judith – ein heftiger Streit zwischen den Geschwistern und ihren Partner*innen entsteht, der immer mehr in antisemitische Vorurteile abrutscht.

Marius von Mayenburgs Stück ist eine bitterböse Komödie über das schwere Erbe der deutschen Vergangenheit, Erbschaftsstreitigkeiten und ein rein profitorientiertes Verständnis von Kunst.

KONZEPTION

„Nachtland“ ist eine Komödie. Es gibt absurde Situationen, Wortgefechte, Missverständnisse und Momente, in denen man unweigerlich lachen muss.

Und genau darin liegt die Herausforderung. Das Publikum lacht zunächst über die Figuren. Darüber, wie sie argumentieren, sich herausreden, sich gegenseitig widersprechen und aus jeder Situation eine für sie passende Erklärung konstruieren.

Doch dann wird es unangenehm: Über wen und was lachen wir eigentlich? Und wie weit sind wir selbst von diesen Denkmustern entfernt?

Der Autor interessiert sich nicht für die einfache Einteilung in „gute“ und „böse“ Menschen. Die Figuren halten sich selbst für vernünftig. Sie haben Argumente. Sie haben Erklärungen. Sie haben moralische Prinzipien. Und trotzdem beginnen diese Prinzipien zu bröckeln, sobald persönliche Interessen ins Spiel kommen.

Unsere Bühne erinnert gleichzeitig an ein Kunstatelier und an einen alten Dachboden, der dringend ausgeräumt und geschrubbt werden muss. Hier wird sortiert, gefunden, weggeworfen und versteckt.

Der Fund auf dem Dachboden wird zunehmend wertvoller. Gleichzeitig werden die Geschichten, die die Figuren über ihre Familie erzählen, immer problematischer. Um den Preis des Bildes zu erhöhen, wird nach seiner Herkunft gesucht, nach einer möglichst bedeutenden Geschichte, nach Verbindungen zur NS-Zeit. Die Figuren beginnen, sich ihre Wirklichkeit so zurechtzulegen, dass sie zur eigenen Position passt. Dabei wird alles, was nicht mit der eigenen Meinung übereinstimmt, unangenehm und vor allem anstrengend.

GESELLSCHAFTLICHE AKTUALITÄT

Im Laufe des Stücks wird immer deutlicher, dass die Auseinandersetzung mit dem Bild nicht nur eine Auseinandersetzung mit Hitler ist. Geschichte besteht nicht nur aus Jahreszahlen und historischen Personen. Sie steckt auch in Familiengeschichten, Gegenständen, Erzählungen und dem, was verschwiegen wurde.

Und sie wirkt weiter in die Gegenwart.

Gerade deshalb ist auch der Umgang mit Antisemitismus im Stück nicht als abgeschlossene historische Frage angelegt. Die Figuren sprechen über Zugehörigkeit, Herkunft, Schuld, „die Deutschen“ und „die Juden“, über Israel und darüber, wo Kritik endet und antisemitische Denkmuster beginnen. Das Stück zeigt dabei vor allem, wie schnell Menschen anfangen, sich gegenseitig in Gruppen einzuteilen und die eigene Position moralisch zu rechtfertigen.

Die gefährlichsten Momente entstehen im Stück nicht dort, wo jemand offen sagt: „Ich bin böse.“

Sie entstehen dort, wo jemand sagt:

„So schlimm ist es doch nicht.“

„Das ist doch nur eine Ausnahme.“

„Ich habe schließlich auch meine Gründe.“

„Alle machen das.“

„Es geht doch nur ums Geld.“

„Das kann man doch wohl noch sagen.“

„Ich bin ja nicht dafür, aber ...“

Das Stück sucht nach Momenten, wo die Grenzen des moralisch Vertretbaren verschoben werden.



DIE KUNST DER TÄTER

- Soll man das Bild behalten?
- Soll es in ein Museum?
- Soll man es erforschen?
- Soll man es vernichten, weil schon seine Existenz als Objekt der Faszination problematisch ist?
- Oder darf man es verkaufen, wenn jemand bereit ist, dafür sehr viel Geld zu bezahlen?

Im Stück werden all diese Möglichkeiten gegeneinander ausgespielt. Diese Fragen betreffen aber weit mehr als nur Bilder. Es betrifft Gebäude, Denkmäler, Bücher, Musik, Fotografien, Alltagsgegenstände und andere Zeugnisse einer belasteten Vergangenheit.

Die Musik im Stück wird nicht als neutrale historische Dekoration eingesetzt. Zu hören sind unter anderem Werke von Richard Wagner, Carl Orff und Richard Strauss. Die Komponisten und ihre Werke sind auf unterschiedliche Weise mit der Geschichte des Nationalsozialismus verbunden.

Bei Wagner ist sein ausgeprägter Antisemitismus historisch gut dokumentiert. Richard Strauss wiederum war während des NS-Regimes Präsident der Reichsmusikkammer und wurde zum kulturellen Aushängeschild des Regimes, geriet aber zugleich wegen seiner Zusammenarbeit mit dem jüdischen Schriftsteller Stefan Zweig in Konflikt mit den Machthabern. Gerade diese Widersprüchlichkeit macht die Frage nach dem Verhältnis von Kunst, Künstler und politischer Verantwortung interessant.

Die Musik verweist damit auf eine weitere Ebene des Stücks:

Kann man Kunst von ihrem Schöpfer trennen?

Kann man Musik lieben, deren Komponist antisemitische oder menschenfeindliche Überzeugungen vertrat? Kann man ein Kunstwerk bewundern oder Literatur genießen, obwohl man den Menschen dahinter ablehnt?



VORBEREITUNG

1. WAS IST MIR ETWAS WERT?

Die Lehrkraft liest der Klasse folgende Situation vor:

Ihr findet auf einem Dachboden ein altes Bild. Es ist nicht besonders schön, aber ihr erfahrt: Das Bild könnte von einer historisch sehr bekannten Person gemalt worden sein, die aber schlimme Verbrechen gegen die Menschheit begangen hat. Ein Kunsthändler bietet euch dafür 100.000 Euro. Das Geld gehört euch, wenn ihr das Bild verkauft. Was macht ihr?

Die Schüler*innen positionieren sich im Raum:

Eine Seite: Ich würde es verkaufen.

Andere Seite: Ich würde es nicht verkaufen.

Mitte: Ich weiß es nicht / ich bin unsicher.

Die Schüler*innen sollen zunächst ohne Diskussion ihre Position einnehmen. Dann verändert die Lehrkraft die Situation Schritt für Schritt.

- *Der Kunsthändler sagt: „Wenn ihr es nicht verkauft, wird es jemand anderes tun.“*
- *Ein Museum würde das Bild kostenlos übernehmen und für Forschungszwecke aufbewahren. Das Museum kann euch aber kein Geld dafür geben.*
- *Ihr erfahrt, dass das Bild möglicherweise noch viel mehr wert ist: 500.000 Euro.*
- *Ihr könnt mit dem Geld eure Familie finanziell absichern.*
- *Ihr könnt mit dem Geld eine wichtige persönliche Sache ermöglichen.*
- *Niemand wird erfahren, dass ihr das Bild verkauft habt.*
- *Der Käufer sagt: „Ich werde es nicht öffentlich ausstellen. Es kommt in meine private Sammlung.“*

Nach jeder Veränderung dürfen die Schüler*innen ihre Position auch verändern.



Wichtig: Die Lehrkraft kommentiert die Entscheidungen nicht.

2. WAS HAT SICH VERÄNDERT?

Jetzt werden die Bewegungen im Raum ausgewertet.

Mögliche Fragen:

- Wann habt ihr eure Position verändert?
- Was hat euch zum Umdenken gebracht?
- Gab es einen Moment, an dem ihr plötzlich anders argumentiert habt?
- Hat sich eure moralische Bewertung verändert oder nur eure Bereitschaft zu handeln?
- Was war euch wichtiger: das Prinzip oder das Geld?
- Ab welchem Betrag wurde es schwieriger?
- Macht es einen Unterschied, wofür ihr das Geld verwenden könntet?
- Macht es einen Unterschied, wer das Bild kauft?
- Macht es einen Unterschied, ob andere Menschen von eurer Entscheidung erfahren?
- Würdet ihr dieselbe Entscheidung treffen, wenn ihr ganz allein entscheiden müsstet?
- Und wenn die Mehrheit der Klasse anders entscheidet als ihr?

3. EIN SEHAUFTRAG FÜR DIE SCHÜLER*INNEN

In der Inszenierung werdet ihr Menschen begegnen, die überzeugt sind, vernünftig zu handeln. Beobachtet sie. Nicht nur danach, was sie tun, sondern auch danach, wie sie ihre Entscheidungen begründen.

Vielleicht findet ihr euch an manchen Stellen wieder. Vielleicht ärgert ihr euch über die Figuren. Vielleicht müsst ihr lachen. Achtet darauf, wann ihr lacht – und worüber.

NACHGESPRÄCH

- Warum heißt das Stück „Nachtland“?
- Welche Szene ist euch besonders im Gedächtnis geblieben?
- Gab es einen Moment, der euch überrascht oder irritiert hat?
- Wann musstet ihr lachen und wann wurde das Lachen unangenehm?
- Gab es eine Figur, die ihr besonders verstanden oder überhaupt nicht verstanden habt?
- Gab es einen Moment, in dem ihr gedacht habt: „Das kann doch jetzt nicht ihr Ernst sein“?
- Gab es etwas, das euch noch nach der Vorstellung beschäftigt hat?
- Warum wird das Bild im Laufe des Stücks immer interessanter und wertvoller?
- Welche Rolle spielt dabei das Geld?
- Glaubt ihr, dass die Figuren selbst merken, wann sie anfangen, ihre moralischen Prinzipien zu verändern?
- Gab es einen Moment, in dem ihr dachtet: „Ich würde das niemals tun“?

NACHBEREITUNG

1. SELLING HITLER: DAS MILLIONENGESCHÄFT MIT NS-RELIKTEN

Wir empfehlen Ihnen, als Ergänzung zum Theaterbesuch mit der Klasse die folgende Dokumentation anzuschauen:

<https://www.youtube.com/watch?v=EBRs8TLioWY>

2. EIN BILD UND SEINE GESCHICHTE

Die Klasse wird in kleine Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt dieselbe Aufgabe:

Ihr seid eine Familie und findet auf einem Dachboden ein altes Bild. Niemand weiß genau, woher es kommt, es sieht aber nach einem historischen Gemälde aus. Ihr habt zehn Minuten, um eine kurze Szene zu entwickeln: Was passiert in dem Moment, in dem das Bild gefunden wird?

Anschließend werden die Szenen gezeigt.
Danach wird reflektiert:

- Was war in den verschiedenen Szenen gleich?
- Was wurde sofort wichtig?
- Wer wollte das Bild behalten?
- Wer wollte es loswerden?
- Wer wollte wissen, woher es kommt?
- Wer hat entschieden?

Die Lehrkraft gibt anschließend zusätzliche Informationen und bittet die Schüler*innen in fünf Minuten eine Fortsetzung ihrer Szene zu spielen:

Stellt euch vor, ihr erfahrt jetzt, dass das Bild sehr viel Geld wert sein könnte, aber von einer Person stammt, die schwere Verbrechen begangen hat.

Was hat sich verändert? Die Schüler*innen müssen ihre persönliche Haltung dabei nicht erklären. Beobachtet wird das Verhalten der Figuren.

3. DIE UNSICHTBARE GRENZE

Eine Figur wählen

Jede*r Schüler*in sucht sich eine Figur aus „Nachtland“ aus, die ihn oder sie besonders beschäftigt hat. Das muss nicht die Lieblingsfigur sein. Es kann auch eine Figur sein, die:

besonders irritiert hat / unsympathisch war / interessant war / schwer zu verstehen war / lustig war / widersprüchlich war / über die man nach der Vorstellung noch nachdenken musste.

Die Schüler*innen beantworten folgende Fragen aus der Perspektive ihrer Figur. Sie können schreiben, Stichpunkte machen oder einzelne Fragen einfach im Kopf beantworten.

- Wer bin ich?
- Was möchte ich, dass die anderen über mich denken?
- Welche Eigenschaften würde ich mir selbst geben?

- Welche Eigenschaften würden die anderen mir geben?
- Was ist mir wichtig?
- Wovor habe ich Angst?
- Was macht mich wütend?
- Wem vertraue ich?
- Was möchte ich über meine Familie glauben?
- Was möchte ich über meine Familie lieber nicht wissen?
- Was möchte meine Figur im Laufe des Stücks erreichen?
- Was ist ihr wichtiger: Geld, Anerkennung, Sicherheit, Wahrheit, Familie, Recht haben oder etwas anderes?
- Was würde meine Figur niemals tun?
- Was müsste passieren, damit sie es vielleicht doch tut?

Als die gewählte Figur handeln

Die Schüler*innen gehen durch den Raum. Die Lehrkraft gibt nacheinander Satzanfänge vor. Die Schüler:innen vervollständigen die Sätze spontan aus der Perspektive ihrer Figur und sprechen zu einer anderen Figur, die in dem Moment neben ihnen ist.

„Ich mache das, weil ...“
 „Ich habe doch schließlich ...“
 „Die anderen übertreiben, weil ...“
 „Ich würde niemals ...“
 „Eigentlich bin ich ja dafür, dass ..., aber ...“

Die Schüler*innen suchen sich einen der entstandenen Sätze aus. Sie stellen sich einzeln irgendwo im Raum auf und sagen ihn noch einmal. Diesmal gibt die Lehrkraft verschiedene Anweisungen:

„Sag es so, dass du selbst davon überzeugt bist.“
 „Sag es so, dass du die anderen davon überzeugen möchtest.“
 „Sag es so, dass du dich selbst davon überzeugen möchtest.“
 „Sag es so, als würdest du merken, dass du nicht ganz daran glaubst.“
 „Sag es so, als müsstest du diese Aussage unbedingt verteidigen.“

Dabei müssen die Schüler*innen den Inhalt des Satzes nicht verändern. Nur die Haltung verändert sich.

Die Gegenstimme

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Die erste Gruppe bleibt in ihren Rollen. Aus der zweiten Gruppe kommt jeweils eine Person dazu. Sie spielt die Gegenstimme. Es entsteht eine kurze Szene von etwa einer Minute. Danach werden die Rollen gewechselt.

Die erste Person sagt:

„Ich mache das, weil ...“

Die Gegenstimme antwortet:

„Aber ...“

Die erste Person:

„Trotzdem ...“

Die Gegenstimme:

„Aber wenn du ehrlich bist ...“

Die erste Person:

„Ich sehe das anders.“

Die Gegenstimme:

„Warum?“

Die Klasse diskutiert: Wer konnte wen überzeugen?

4. EIN GEDANKE DER BLEIBT

Die Schüler*innen sitzen im Kreis. Die Lehrkraft gibt einige Satzanfänge vor. Jede*r kann einen davon vervollständigen.

„Ich habe verstanden, dass ...“
 „Ich frage mich noch ...“
 „Ich war überrascht, dass ...“
 „Ich hätte nicht gedacht, dass ...“
 „Eine Figur aus dem Stück würde mir vielleicht sagen, dass ...“

„Was hat das Stück mit mir heute zu tun?“

Wichtig ist, dass nicht mehr diskutiert wird, denn hier gibt es keine richtige oder falsche Antwort, es geht um das, was hängen bleibt.

Menschen sind Asche und Rauch. Es ist Nacht geworden im Abendland, da geht kein Morgenstern mehr auf, da ist es finster jetzt, ein Nachtland...

